

Inhalt

Vorwort (Uwe Laucken)	13
Einleitung	19

ERSTER TEIL:

DIE KOGNITIVISTISCHE WISSENSPSYCHOLOGIE UND IHRE METATHEORETISCHEN GRUNDLAGEN

I	Modelle der Wissensrepräsentation in der kognitiven Psychologie	29
1	Das Paradigma der Informationsverarbeitung	29
1.1	Das computational-repräsentationale Verständnis des Geistes	34
1.2	Information und Bedeutung	36
2	Modelle der Repräsentation propositionalen Wissens und ihre Probleme	40
2.1	Frühe Netzwerktheorien	40
2.2	Propositionale Netzwerke	43
3	Schema- und skripttheoretische Ansätze	48
3.1	Komplexere Wissensstrukturen und dynamischere Modelle	48
3.2	Textverarbeitungsansätze	53
4	Psychologische Modelle prozeduralen Wissens	58
4.1	Die kognitivistische Modellierung von Fertigkeiten	58
4.2	Die Konzeptualisierung von Wissen als Problemlösen	62
5	Schlussbetrachtung: <i>Wissen, dass</i> und <i>Wissen, wie</i>	65
II	Philosophische Grundlagen und Kritik des Kognitivismus	69
1	Ryles <i>Begriff des Geistes</i>	70
2	Fodors Repräsentationale Theorie des Geistes (RTG)	75
2.1	Die Hypothese des Physischen Symbolsystems	75
2.2	Die Sprache des Geistes	77
2.3	Fodors Theorie des Mentalen	83
2.3.1	Der intentionale Realismus: Die ‚Verteidigung‘ der Alltagspsychologie?	83
2.3.2	Repräsentationalismus und Computationalismus	89
2.3.3	Intentionalität und Kausalität	93

2.4	Resümee: Die RTG und die Alltagspsychologie	97
2.5	Der Einfluss der RTG auf die kognitive Psychologie	102
3	Gegenpositionen zur RTG innerhalb der Philosophie des Geistes	105
3.1	Searle	105
3.2	Putnam	112
3.3	Leiblichkeit und Kognition	121
4	Der Konnektionismus als Alternative?	127
4.1	Grundzüge des konnektionistischen Modells der Kognition	129
4.2	Die Rezeption konnektionistischer Modelle in der kognitiven Psychologie	135
4.3	Konnektionismus und Alltagswissen	137
5	Resümee: Von der syntaktischen Modellierung der Kognition zur pragmatischen Fundierung des Wissens	139
6	Kulturpsychologie und Sozialer Konstruktivismus als kognitivismuskritische Positionen in der Psychologie	144
6.1	Ausgangspunkte	145
6.2	Erste Kriterien für einen postkognitivistischen Wissensbegriff	146

ZWEITER TEIL: PSYCHOLOGISCHE ALTERNATIVEN ZUM KOGNITIVISMUS

III	Wegbereiter der kognitiven Psychologie	155
1	Eine Relektüre älterer Wissenstheorien: Unausgeschöpfte Potenziale für die Wissenspsychologie	155
2	Der Aufbruch in den psychologischen Kognitivismus	158
2.1	Jerome Bruner: von der <i>kognitiven Wende</i> zum <i>cultural turn</i>	158
2.2	Die Anfänge der psychologischen Attributionstheorien	163
2.2.1	Kognitive Dissonanz	163
2.2.2	Kausalattribution	168
2.2.3	Attributionstheorie und Kultur	172
2.2.4	Attributionstheorie und Sozialer Konstruktivismus	174
3	Gedächtnispsychologie und Kognitivismus: Der Einfluss Frederic Bartletts	176
3.1	<i>Remembering</i> : Bartlett als Vorläufer der Kulturpsychologie	178
3.2	<i>Thinking</i> : Bartlett als Pionier des Kognitivismus	181

4	George A. Kellys Psychologie der persönlichen Konstrukte	183
4.1	Personale Konstrukte	184
4.2	Der Bezug der Konstrukttheorie zum amerikanischen Pragmatismus	188
4.3	Antizipation und Konstruktion	190
4.4	Konstrukttheorie und Sozialkonstruktionismus	192
5	Schlussbetrachtung	196
IV	Der Soziale Konstruktionismus und seine theoretischen und metatheoretischen Kontexte	201
1	Eine andere Konzeption von Sprache und Wissen	208
1.1	Der diskursive Wissensbegriff	208
1.2	Das Wissenschaftsverständnis	214
1.2.1	Die Funktion wissenschaftlicher Theorien	215
1.2.2	Die Relevanz empirischer Forschung	223
2	Die metatheoretischen Grundlagen	228
2.1	Wissenschaftsphilosophie und -theorie	231
2.1.1	Wissenschaftliche Paradigmen und Revolutionen	231
2.1.2	Science studies	238
2.2	Sprachphilosophie und Bedeutungstheorie	240
2.2.1	<i>Meaning-as-use</i> : Das Bedeutungskonzept des späten Wittgenstein	240
2.2.2	Relativismus, Realismus und dualistisches Denken	248
2.2.3	Gergens Version einer pragmatistischen Bedeutungstheorie	251
2.3	Kritik des Wissens und des Subjekts	258
2.3.1	Ideologiekritik	258
2.3.2	Wissenssoziologie und Wissenschaftskritik	263
2.3.3	Poststrukturalismus, Dekonstruktion und <i>„literary- rhetorical critique“</i>	270
2.4	Die Konsequenzen der diskurstheoretischen Ausrichtung des Sozialkonstruktionismus für seinen Wissensbegriff	275
3	Illustrationen sozialkonstruktionistischer Wissensbildung	277
3.1	Das relationale Selbst	277
3.2	Gergens Abgrenzung zu anderen sozial- und kulturpsychologischen Theorien des Selbst	283
3.3	Identität als ‚byproduct‘ der Erzählung oder ‚narrative Identität‘?	286
3.4	Emotion als Inszenierung	292
4	Resümee: Ein anonymes Praxisbegriff	295

V	Fazit und Ausblick: Perspektiven einer postkognitivistischen (Wissens-)Psychologie	301
I	Sozialer Konstruktivismus	303
1.1	Leistungen	303
1.2	Probleme	304
1.3	Vorschläge	306
2	Kulturpsychologie	310
2.1	Kulturpsychologie und kulturvergleichende Psychologie	310
2.2	Kulturpsychologie und Sozialer Konstruktivismus	313
2.3	Wissen und Handeln	318
2.4	Kultur und Selbst	326
3	Zusammenfassung und synoptischer Vergleich	332
4	Das neue Interesse an der ‚Praxis‘	339
4.1	Praxistheorie zwischen Subjektivismus und Objektivismus	339
4.2	Praktisches Wissen zwischen Repräsentation und Konstruktion	340
4.3	Die Vereinbarkeit von Fallibilismus und Antiskeptizismus im pragmatistischen Wahrheitsbegriff	342
5	Die Verbindung zur philosophischen Kognitivismuskritik	343
	Literatur	345